



Die drei ??? Tauchgang ins Ungewisse

HÖRSPIELSKRIPT VON LIBRARIAN

23.09.2022

Inhaltsangabe

Die drei ??? - Tauchgang ins Ungewisse

Ein Kindermädchen, das nachts in Gestalt eines Seehunds ihr Unwesen treibt? Die drei ??? hatten durch-
aus schon gruseligere Fälle. Wäre da nicht die Tatsache, dass dieses Kindermädchen seit Jahren auf einem
Friedhof begraben liegt. Die Ermittlungen führen Justus, Peter und Bob mitten in ein gefährliches Netz aus
Intrigen, Verrat und Machtspielen. Wem können die drei Detektive überhaupt noch trauen? Die Wahrheit
scheint auf dem Grund des Meeres zu liegen, verborgen in den Tiefen eines Unterwasserwaldes.

Jorunn

[Titelmelodie]

[Flexgeräusche]

Bob: Hey, seht mal, Freunde, da kommt ein Mädchen auf den Schrottplatz.

Justus: Hallo, kann ich dir helfen? Suchst du etwas Bestimmtes?

Jorunn: So ist es. Euch.

Justus: Wie jetzt?

Jorunn: Das ist die Antwort auf deine Frage.

Justus: [lacht kurz] Da wir drei nicht zum verkäuflichen Inventar unseres Gebrauchtwarencenters
gehören, gehe ich davon aus, dass du uns suchst, weil du einen Auftrag oder eine Botschaft
für uns hast.

Jorunn: Ja. Ich hab gehört, dass ihr drei euch auf geheimnisvolle und mysteriöse Fälle spezialisiert
habt.

Bob: [lacht auf]

Peter: Hm-m.

Justus: So ist es. Ich bin Justus Jonas und das sind meine Kollegen Peter Shaw und Bob Andrews.

Peter: Hallo!

Bob: Hi!

Jorunn: Ich heiße Jorunn.

Justus: Angenehm. Darf ich dir unsere Karte ...

Jorunn: Nein! Ich kenne den Text auf der Karte bereits, sonst wäre ich ja wohl nicht hier, oder?

Peter: Hm.

Jorunn: Ich möchte, dass ihr meine Nanny findet.

Justus: Ähm.

Bob: D- dein Kindermädchen? [Flexgeräusche] Okay. Wann hast du sie denn das letzte Mal
gesehen?

Jorunn: Am 22. November gegen 12 Uhr.

Peter: Das ist ja schon über einen Monat her!

Jorunn: Schon über 49 Monate. Meine Nanny starb am 22. November vor vier Jahren.

Bob: Wa ... sie starb?

Peter: Soll das heißen, sie ist tot?

Jorunn: Möglicherweise. Aber Silja ist in unsere Bucht zurückgekehrt.

Bob: Was?

Jorunn: Ich vermute, dass sie sich tagsüber am Meeresboden aufhält. Ob sie nun tot, untot oder
auf eine seltsame Weise lebendig ist, kann ich nicht beurteilen. Ihr Zustand ist aber defi-
nitiv ... hm, ungewöhnlich. Und ... darum möchte ich, dass ihr sie findet.

Justus: Ich fürchte, das fällt nicht ganz in unseren Kompetenzbereich.

Peter: Äh, ja.

Jorunn: Es fällt definitiv in euren Kompetenzbereich.

Justus [grummel]

Peter: Diese Ausdrucksweise! Sag mal, bist du – bist du zufällig mit Justus verwandt oder liest du in deiner Freizeit Wörterbücher?

Jorunn: Pöh. Offiziell ist meine Nanny gestorben. Inoffiziell scheint sie aber noch am Leben zu sein. Allerdings nicht als Mensch. Könnt ihr etwas mit dem Begriff Selkie anfangen?

Justus: Ja, selbstverständlich. Schottische Mythologie. Bei Selkies handelt es sich um Fabelwesen, die ihre Gestalt verwandeln können. Sie leben als Robben im Meer, können jedoch ihren Pelz ausziehen und als Menschen an Land gehen.

Bob: Na ja, äh, du – du glaubst, dass dein Kindermädchen ein Seehund ist, ja?

Jorunn: Sprich nicht wie mit einem naiven Kind mit mir.

Bob: Entschuldigung.

Jorunn: Wissen ist Macht. Das ist seit Generationen ein wichtiges Motto unserer Familie. Dazu gehört aber auch das Wissen, dass wir eben nicht alles wissen.

Justus: [bestätigender Laut] Hm, ja, vielleicht gibt es ja wirklich ein Geheimnis um dein Kindermädchen.

Jorunn: Es gibt mehrere Hinweise, die meine Selkie-Theorie stützen, unter anderem die Tatsache, dass ich Silja gestern Nacht gesehen habe, im Meer.

Peter: Was hast du denn nachts im Meer gemacht?

Jorunn: Das gehört zu den Details, die wir in Ruhe klären sollten. Hier, ich lass euch meine Karte da. Dann könnt ihr mich anrufen, sobald ihr euch dazu entschieden habt, den Fall zu übernehmen.

Justus: Danke.

Bob: Sehr nützlich. Vielen Dank.

Jorunn: Und geht mit dem Auftrag bitte diskret um. Ich möchte nicht, dass mein Onkel davon erfährt. Guten Tag.

[Schrittgeräusche]

Bob: Seltsames Mädchen, oder?

Peter: Ich fand sie richtig unheimlich.

Justus: Und noch seltsamer ist der Name, der hier auf ihrer Karte steht. Jorunn Grey.

Peter: [atmet ein]

Bob: Moment mal!

[Zwischenmusik, an- und abschwellend; Musik zur Übernahme eines Falls]

Peter: Justus.

Justus: Argh!

Peter: Justus! Der Name Grey kommt doch bestimmt häufiger vor. Es könnte ein Zufall sein.

Justus: Wenn es um William Grey geht, [Blacky krächzt] glaube ich nicht an Zufälle, Kollegen. Jorunn war genau im Bilde, was unser Detektivbüro betrifft und es besteht durchaus eine optische Ähnlichkeit zwischen ihr und Mister Grey.

Bob: Also, wenn das so ist, dann sollten wir den Fall ablehnen. Ich möchte nie wieder etwas mit diesem Unterweltboss zu tun haben.

Peter: Ja, ich auch nicht.

[Papierrascheln]

Justus: Ah, da ist es. [Papierrascheln, Blacky krächzt] Ich habe bei unserer letzten Begegnung mit Mister Grey das Motiv seines Siegelrings abgepaust.

Peter: Hmm.

Justus: Aahh. Wenn ich die Zusammenhänge richtig deute, ist Jorunn vermutlich William Greys Nichte. Sie hat am Ende unseres Gesprächs kurz ihren Onkel erwähnt, der nichts von der Sache erfahren soll. Allerdings scheinen sie keinen gemeinsame Wohnsitz zu haben. Mister Greys Anwesen ist uns schließlich bekannt.

Bob: Also auf der Visitenkarte steht, dass Jorunn an der Lorca Bay wohnt. Hm. Ja, aber warum sollte Grey dort nicht zusätzlich ein Haus haben?

Justus: Wie es aussieht umgeben die Greys also zwei ungelöste Rätsel. Der Ring und seine Bedeutung und jetzt auch noch ein Kindermädchen, das nach seinem Tod wieder auftaucht ...

Peter: Nicht jeder Fall muss aufgeklärt werden. [*Blacky krächzt, Justus schnauft*] Wer von euch hat Lust ins Kino zu gehen.

Bob: Kino, ja, ich!

Peter: Ja!

Justus: Ich werde Jorunn heute Abend anrufen und ihr mitteilen, dass wir den Fall übernehmen. Das gibt uns noch etwas Zeit zur Vorbereitung. Bob!

Bob: Ja?

Justus: In diesem Fall besteht dringend Recherchebedarf. Ich fertige dir eine Liste mit allen Themen an, über die wir uns informieren müssen. Könntest du das bis acht erledigen?

Bob: Also schön, okay. Ich geb' mein Bestes.

Justus: Sehr gut. Das wollte ich hören. Du kannst anschließend bei uns essen. Tante Mathilda macht Nudelauflauf.

Bob: Hm.

Justus: Und dir wünsche ich viel Spaß im Kino, Zweiter.

Peter: Danke.

[*Musik*]

Gegenverkehr

Erzähler: Am nächsten Morgen saßen die drei Detektive in Peters MG und fuhren durch zähe Nebelschwaden die Küstenstraße hinauf. Das Meer lag unter einer trüben Dunstglocke. Die sonst so spektakuläre Aussicht blieb den dreien verwehrt. Ihr Ziel war Jorunns Haus an der Lorca Bay, einer Bucht knapp zwanzig Kilometer nordwestlich von Rocky Beach.

[*Fahrgeräusche, Quietschen*]

Peter: Ich bin echt wütend auf mich.

Bob: Wieso?

Peter: Jedes Mal nehme ich mir vor bei diesen spezialgelagerten Sonderfällen rechtzeitig auszustiegen.

Bob: Ja?

Peter: Und dann bin ich doch schon wieder mittendrin.

Bob: [*lacht*]

Justus: Du solltest dich inzwischen daran gewöhnt haben. So. Und jetzt würde ich gerne die wichtigsten Rechercheergebnisse hören, Bob.

Bob: Ah.

Peter: Was? Hast du die nicht gestern Abend schon gelesen und für immer in deinem Gehirn abgespeichert?

Justus: Selbstverständlich. Aber du nicht. Außerdem ist es sinnvoll sich auf den Fall einzustimmen, damit wir gut vorbereitet bei Jorunn Grey eintreffen.

Bob: Also gut. Okay, hier. Moment. Mein Notizbuch.

Justus: Aha.

Bob: Ähm, ich fange am besten mit der Lorca Bay an.

Justus: Gut.

Bob: Direkt vor der Bucht ist am 22. November, ja, vor vier Jahren, ein Sportboot explodiert.

Justus: Ja, die *Silver*. Und mit dem Boot ging Jorunns Kindermädchen unter.

Bob: Richtig. Willst du weiter machen?

Justus: Nein.

Bob: Schön.

Peter: [*Jacht*]

Bob: Ähm. Die meisten Wrackteile wurden im Laufe der Ermittlungen von der Polizei von der geborgen. Der Rest wurde vermutlich ins offene Meer hinaus gespült.

Peter: Aha. Was ist denn auf dem Boot explodiert?

Bob: Ein Sprengsatz. Deshalb liegt nahe, dass es ein Anschlag war. Die Polizei geht davon aus, dass eigentlich Michael Grey das Opfer sein sollte.

Peter: Michael Grey?

Bob: Ja.

Peter: Wer ist das?

Bob: Jorunns Vater. Also der Bruder von William Grey. Und außerdem sein Geschäftspartner.

Justus: Ja.

Bob: Die Polizei ging von einem Racheakt aus. Der Täter wurde jedoch nie überführt.

Peter: Und dann?

Bob: Die Polizei hat die ganze Bucht abgesucht, aber die Taucher haben nichts gefunden. Der Küstenabschnitt dort ist nur spärlich bewohnt. Also ideale Voraussetzungen also für Tiere und Pflanzen und erschwerte Bedingungen für die Taucher. [*Peter macht einen bestätigenden Laut.*] Besonders eindrucksvoll soll der Tangwald sein, der sich unter Wasser erstreckt.

Peter: Ah, das kenne ich von Tauchgängen in Monterey. [*Bob macht einen bestätigenden Laut.*] Tangwälder sind echt toll. Aber auch etwas unheimlich. Wegen der riesigen Algenwedel hat man das Gefühl durch einen verzauberten Dschungel zu schwimmen.

Bob: Hm. Wenn ich dir berichte, was ich über Selkies raus gefunden habe, gehst du vermutlich nie wieder tauchen.

Peter: Ach.

Bob: Besonders häufig ist von weiblichen Selkies die Rede. Wenn ein Mann eine von ihnen abgelegte Seehundhaut an sich nimmt und versteckt, muss diese Selkie seine Frau werden und in Menschengestalt bei ihm bleiben. Findet sie jedoch ihr Fell wieder, kehrt sie als Seehund zurück ins Meer.

Justus: Sag mal, gibt es denn eine Verbindung zwischen dem Selkie-Mythos und der Lorca Bay?

Bob: Na ja, der Tangwald ist ein hervorragendes Jagdrevier für Robben.

Peter: Wir sind gleich da. Der Solstice Drive führt direkt zum Meer. Bei diesem verdammten Nebel, da kann man ...

Bob: [*schreit*] Vorsicht, Peter, der Pickup! [*Hupen*] Der rast direkt auf uns ...!

Peter: [*schreit*]

Justus: [*schreit*]
[*Bremsgeräusche, Aufprall*]

Peter: Mein Auto! [*Bob stöhnt*] Mein schönes Auto!

Bob: Unverschämtheit! Wie kann man nur so rücksichtslos fahren. So ein Tempo! Und das bei Seenebel auf diesen schmalen Straßen hier.

Justus: Ich schätze, wir sind gegen einen kleinen Felsen gefahren.

Bob: Seht mal. Eine Frau steigt aus dem Wagen.

Justus: Kommt, Kollegen.
[*Türen öffnen sich*]

Mrs Planter: Idioten!

Justus: Ich verbitte mir derartige Beleidigungen, Madam. Mein Freund ist vorschriftsmäßig gefahren.

Mrs Planter: Seht zu, dass ihr verschwindet. Und falls ihr zu mir wollt, ich bin nicht da!
[*Tür knallt*]

Peter: Warten Sie! Sie haben mein Auto auf dem Gewissen. [*Fahrgeräusch*] So eine Frechheit! Der MG hat eine saftige Beule.

Bob: Steigen wir wieder ein und checken, ob der Wagen noch fährt, Freunde.

[Türen knallen]

Bob: Jetzt bin ich mal gespannt.

[Motorengeräusch]

Justus: Ah, na, also. Alles halb so schlimm.

Bob: Alles halb so schlimm?

Justus: Ja.

Bob: Die Kiste klappert und scheppert, als würde sie jeden Moment auseinander fallen.

Peter: Das stelle ich Grey in Rechnung.

[Musik]

Erzähler: Kurz darauf fegte ein Windstoß die Nebelschwaden auseinander und gab den Blick auf Jorunns Haus frei. Es war weder eine unheimliche Geistervilla noch ein protziger Prunkbau. Peter parkte seinen MG auf dem holprigen Vorplatz und nachdem Jorunn die drei Detektive in Empfang genommen hatte, führte sie die Jungen direkt in eine große Wohnküche, wo sie von einem lauten Pling der Mikrowelle begrüßt wurden.

[Pling der Mikrowelle]

Jorunn: Ich habe Deidre gebeten etwas Gebäck zum Tee zu organisieren.

Bob: Hm.

Peter: Wer ist Deidre?

Jorunn: Deidre Grey-Walker. Mein aktuelles Kindermädchen.

Peter: Ah.

Jorunn: Und nur zu eurer Information: Sie ist keine Selkie, sondern gelernte Dachdeckerin.

Peter: [lacht]

Bob: Dachdeckerin.

Jorunn: Ja. [lacht] Mein Onkel hat sie vor einem dreiviertel Jahr eingestellt. Ihre Vorgängerin war nicht sonderlich verlässlich und mein Onkel setzt bei wichtigen Posten inzwischen lieber auf Verwandte.

Peter: Ach so.

Jorunn: Deidre und ich sind blutsverwandt, wenn auch etwas weitläufig. [lacht] Aber jetzt schaue ich erst einmal nach den Zimtschnecken in der Mikrowelle.

Peter: Gut.

[Geschirr klappern]

Justus: Hm.

Bob: Nicht schlecht.

Justus: Die sehen aber lecker aus.

Jorunn: Deidre kann leider nicht gut kochen.

Deidre: [lacht] Von wegen. Ich bereite die besten Mikrowellenfertiggerichte der Welt zu.

Jorunn: Deidre!

Deidre: Na, alles bestens hier?

Jorunn: Wohl eher suboptimal. Aber es wird reichen. Wir gehen in mein Studierzimmer. Kommt, Jungs.

Bob und Peter: Okay.

Deidre: Nur zu. Ich gehe auf die Terrasse. Frische Luft schnappen.

Justus: Ah.

Peter: Gut.

[Tür knallen]

[Räuspern]

Peter: Ähm, Jorunn, mein Auto ist kaputt.

Jorunn: Ist das eine relevante Information?

Justus: Ja. Ja, möglicherweise. Weißt du, ein entgegenkommendes Auto hat uns kurz vor dem Ziel von der Straße abgedrängt. Es handelte sich um einen alten grauen Pickup.

Bob: Ja.

Justus: Die Fahrerin wurde gleich ausfallend, obwohl sie die Schuld an dem Unfall trug.
Jorunn: Das war Mrs Planter. Meine Nachbarin.
Justus: Ah.
Jorunn: Vermutlich unter dem Einfluss von Restalkohol.
Bob: Ah.
Peter: Ja, dann sollten wir gleich zu ihr gehen und uns beschweren. Sie kann gern die Kosten für die Autoreparatur übernehmen.
Jorunn: Ich glaub nicht, dass Mrs Planter versichert ist. Und Geld hat sie auch keins.
Bob: Na toll.
Jorunn: Aber jetzt würde ich gerne auf den Fall zu sprechen kommen. Setzt euch und langt zu.
Justus: Oh, danke.
Bob: Ich nehme diese Schnecke hier. Die sieht lecker aus.

Aus dem Meer

Jorunn: Darf ich fragen, was ihr bereits wisst, so dass ich nicht unnötig ausholen muss?
Bob: Justus?
Justus: Wir sind gut informiert.
Bob: Ja.
Justus: Ja. Beginnen wir mit dir. Dein voller Name ist Jorunn Agatha Cecilia Grey. Du wirst am 19. Februar zehn.
Jorunn: Ja.
Justus: Du bist die einzige Nichte von William Grey. Einem reichen Unternehmer, dem mehrere Firmen, Casinos und Nachtclubs gehören.
Jorunn: Das stimmt.
Justus: Außerdem gilt er als gewichtiger Spieler im organisierten Verbrechen.
Bob: [*räuspert sich.*]
Justus: Dein Vater ist Michael Grey.
Jorunn: Ja.
Justus: William Greys jüngerer Bruder. Er war dessen rechte Hand. Während dein Onkel bislang nie verurteilt wurden konnte, wurde dein Vater vor vier Jahren festgenommen und befindet sich seitdem in Haft.
Jorunn: Hm-m.
Bob: Ja, unter anderem wegen Steuerhinterziehung und Geldwäsche.
Justus: Tja.
Bob: Solange dein Vater im Gefängnis sitzt, ist dein Onkel dein Vormund. Deine Mutter hat die Familie verlassen als du drei Jahre alt warst, deshalb wirst du von einem Kindermädchen betreut. Stimmt's?
Jorunn: Ganz genau. Meine erste Nanny war nicht gerade warmherzig, aber kompetent.
Peter: Hm-m.
Jorunn: Als sie aus gesundheitlichen Gründen kündigen musste, hat mein Vater Silja Beroe eingestellt. Sie blieb ein Jahr.
Justus: Dann starb sie bei einer Fahrt mit dem Sportboot deines Vaters.
Jorunn: Ja, ich habe die Explosion gehört.
Bob: Furchtbar. [*Pause*] Sag mal, Jorunn, bist du sicher, dass wir die richtigen sind, um dir zu helfen?
Jorunn: Klar. Ich brauche Detektive, keine Psychologen. Silja Beroe ist wieder aufgetaucht. Und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Ich befasse mich kaum mit Mythologie. Dafür habe ich keine Zeit. Aber Silja war geradezu der Archetyp eines Naturgeistes.
Bob: Gibt es Fotos von ihr?

Jorunn: Nein. Aber sie war etwa ein Meter 70 groß, wog geschätzt 55 Kilo, hatte dunkelbraune Haare, grüne Augen und einen Leberfleck auf der linken Wange.

Justus: Hm-m.

Bob: Und wie kommst du darauf, dass ausgerechnet Silja Beroe eine Selkie ist?

Jorunn: Sie hat jeden Abend ein bestimmtes Lied für mich gesungen. Verlangt aber nicht, dass ich es jetzt zum Besten gebe. Ich singe grundsätzlich nicht.

Justus: Ich gehe davon aus, dass der Inhalt wichtiger ist als die Melodie.

Jorunn: Aha. Es ging um eine Frau aus dem Meer.

Bob: Ja.

[*Einzelne Töne werden gespielt.*]

Jorunn: Die ihre Seehundhaut versteckt, an Land geht und ein Leben bei den Menschen beginnt. Doch sie hat Sehnsucht nach dem Ozean. Als ihr Mann eines Tages beinahe das Fell findet, taucht sie unter und kehrt nie wieder zurück.

Justus: Uff. Eine etwas andere Variante der üblichen Selkie-Legenden.

Jorunn: Eines Abends hab ich Silja gefragt, ob sie selbst auch eine Selkie sei.

Peter: Ja?

Bob: Was hat sie gesagt?

Jorunn: Da hat sie gemeint, dass sie mir das nicht sagen dürfe. Das war eine Woche bevor sie mit den Trümmern der *Silver* im Meer unterging.

Peter: Oje.

Jorunn: Nach dem Unglück hätte ich gerne an Selkies geglaubt, aber mit der Zeit habe ich aufgehört, mir etwas vorzumachen. Bis ich sie im Meer wiedergesehen habe.

Bob: Und das war vorgestern?

Jorunn: Richtig. Ich war am Ertrinken. Und dann kam sie angeschwommen. Sie sah verändert aus und ich glaube, sie war noch halb in Robbengestalt. Aber ich habe ihre Stimme erkannt und ihre Augen.

Bob: Was?

Jorunn: Dann hat sie mich an Land gebracht und mir leise das Lied ins Ohr gesungen.

Justus: Jorunn, du sagst, du warst am Ertrinken. Also in Ermangelung von Sauerstoff [*Türkklappern*] sieht man eventuell Dinge, die nicht ...

Deidre: Jorunn! [*stöhnt*] [*Geräusche*]

Jorunn: Deidre, du blutest ja am Kopf!

Justus: Was ist passiert?

Deidre: Ich bin hinter dem Haus gestürzt.

Jorunn: Oh Gott.

Deidre: Auf den Felsen.

Peter: Wir müssen einen Arzt rufen.

Justus: Ja!

Jorunn: Was ist denn genau passiert? Warum ...?

Deidre: Jemand war an der Hintertür. Ich glaube, ich habe einen Einbrecher überrascht.

Bob: Was?

Jorunn: Kannst du ihn genauer beschreiben?

Deidre: Nein. Eine dunkle Gestalt. Und der Nebel ist immer noch so dicht. Ich habe mich furchtbar erschrocken.

Justus: Aha.

Deidre: Und dann bin ich auf dem Felsen abgerutscht, auf dem ich gerade stand.

Justus: Wo genau war das?

Deidre: Direkt an der Terrasse. Hinter dem Haus. Mir ist so schwindelig.

Justus: Wir sehen nach.

Bob: Sie muss dringend zu einem Arzt. Die Wunde an der Stirn muss genäht werden, Justus.

Jorunn: Ich rufe einen Krankenwagen, ihr seht draußen nach.

Peter: Hm-m.

Deidre: Er ist ins Meer gesprungen.

Justus: Gut. Kommt Kollegen.
[Schrittgeräusche, Tür öffnet und schließt sich wieder, Möwen]

Peter: Verdammte. Der Nebel ist wirklich dicht.

Bob: Man kann kaum was erkennen. Moment mal. Moment mal, da hinten.

Justus: Wo?

Bob: Da hinten schwimmt irgendetwas auf dem Wasser. Da! Ist das ... ist das eine Robbe? Jetzt ist sie weg?

Peter: Ja.

Justus: Was immer du auch gesehen hast, Bob, es ist verschwunden.

Bob: Ja.

Justus: Na, kommt. Gehen wir ins Haus zurück, Kollegen.

Peter: Ja. Ist besser.
[Tür]

Bob: Und?

Justus: Hm, an der Haustür befinden sich keine Einbruchsspuren.

Peter: Aber, aber hier auf dem Boden liegt was. Das ist ... das ist Seetang.

Justus: Na, kommt. Gehen wir zu Jorunn und Deidre.

Peter: Ja.
[Atemgeräusche, Schritte]

Jorunn: Der Notarzt ist verständigt.

Bob: Sehr gut.

Jorunn: Und, habt ihr jemanden gesehen?

Bob: Ja, da war irgendwas auf dem Meer, aber ich weiß nicht, ob es ein Mensch oder ein Tier war.

Deidre: Ich schwöre euch, ich habe etwas gesehen.

Jorunn: Ja.

Deidre: Und es ist im Meer verschwunden.

Justus: Deidre, haben Sie in letzter Zeit schon einmal jemandem in der Nähe des Hauses beobachtet?

Deidre: Nein, niemanden. Abgesehen von Mrs Planter.

Jorunn: Unsere Nachbarin, die euch fast angefahren hat.

Deidre: Genau.

Peter: Ah ja.

Bob: Könnte sie das eben gewesen sein, Deidre?

Deidre: Vielleicht. Es ging alles viel zu schnell.

Justus: Die Frau könnte die Einbrecherin sein.

Bob: Ja.

Deidre: Ich glaube nicht, dass Mrs Planter irgendwo einbrechen würde. Sie ist ungefähr so aktiv wie ein Stein. Aber früher war sie mal Meeresbiologin.

Justus: Ach?

Peter: Meeresbiologin?

Deidre: Ja. Aber so richtig toll kann das mit der Karriere nicht gelaufen sein. Irgendwann hat sie die Pension ihrer Familie übernommen.

Jorunn: *Poseidon's Lair.*

Deidre: Hm. So heißt das Haus. Es kommen aber kaum Gäste, weil Mrs Planter sich schlecht um das Gebäude kümmert.

Bob: Wieso das denn?

Deidre: Na ja, sie trinkt gerne mal einen über den Durst und hat es nicht so mit putzen und aufräumen.

Peter: Ich auch nicht.

Justus: Wir werden der Dame einen Besuch abstatten. Bevor wir weitere Ermittlungsschritte einleiten, hätte ich aber noch ein paar Fragen an dich, Jorunn.

Jorunn: Jetzt nicht. Der Krankenwagen müsste jeden Moment hier sein.

Deidre: Ah, gut.

Jorunn: Ich begleite Deidre. Ihr könnt in der Zwischenzeit zur Pension rüber gehen. Hier im Haus könnt ihr nicht bleiben.

Bob: Wie, wir können hier nicht bleiben? Wie jetzt? Aber wir wollen doch ...

Jorunn: Alles weitere klären wir später. Ich schicke euch eine Nachricht, wenn ihr mich im Krankenhaus abholen könnt.

Bob: Na, das ist ja toll.

Peter: Moment mal, ich weiß aber nicht, ob mein MG es noch bis dorthin schafft.
[Schlüsselklappern]

Jorunn: Hier. Ich stelle dir ein Fahrzeug zur Verfügung.

Peter: Was?

Jorunn: Hier ist der Schlüssel für den silbernen Wagen. Er steht ganz rechts vorm Haus.

Peter: Hm-m.

Jorunn: Du kannst ihn fahren, so lange du für mich arbeitest und dein MG in der Werkstatt ist. Und jetzt raus mit euch.

Justus: Aber ...
[Musik]

Gefangen

Erzähler: Die Pension *Poseidon's Lair* lag halb versteckt hinter ein paar zerklüfteten Felsen, die in die Bucht hineinragten. Wind, Sonne und raue Gezeiten hatten dem Haus erheblich zugesetzt. Justus zog mehrmals an dem alten Klingelzug [Glockenklinglein], doch es tat sich nichts. Es kostete den ersten Detektiv etliche Überredungskünste Peter dazu zu bewegen, sein Dietrichset zum Einsatz zu bringen. Missmutig ermöglichte der zweite Detektiv den Zutritt.

[Dietrichset klappert]

Bob: Hast du's langsam?

Peter: Warte! [Tür öffnet sich] Geschafft.

Justus: Na, dann mal rein in die gute Stube.

Bob: Hier stinkt's nach Alkohol und Tabak. Lecker.

Peter: Dieses Haus ist echt in einem katastrophalen Zustand.

Justus: Ja.

Peter: Und warum stehen hier so viele Koffer herum?

Bob: Komisch.

Peter: Seltsam.

Justus: Da. Da geht's in die Küche.

Bob: Boah, ist das dreckig hier. Der reinste Saustall.

Mrs Planter: Ach, ist das so?

[Die drei erschrecken sich]

Justus: Mrs Planter! B – bitte entschuldigen Sie unser unerlaubtes Eindringen, aber wir ...

Mrs Planter: Hände hoch!

Bob: Ja, ist ja gut.

Peter: [flehend] Ich bitte Sie, legen Sie das Küchenmesser weg.

Mrs Planter: Da rein, in die Speisekammer. Los doch!

Justus: Ist ja gut.

Mrs Planter: Einbrecher! Ihr werdet schon sehen, was ihr davon habt.
[Türkknallen]

Peter: Großartig. Wir sitzen in diesem Gruselhaus fest. Noch dazu in einer Speisekammer. Ich hoffe, dass wir nicht auf ihrem nächsten Menüplan stehen. Dieses Küchenmesser, das hat sie bestimmt ...

Justus: Hör auf die Situation unnötig zu dramatisieren, Zweiter! Fakt ist, dass wir hier herausmüssen. Die Frage ist, wie wir das am besten anstellen. Wir sollten auf jeden Fall ...
[Polizeisirenen]

Bob: Psst, seid doch mal still. Hört ihr das?

Justus: Die Polizei. Sie kommt hierher.

Peter: Alle Achtung. Die hat Mrs Planter wohl schon gerufen, als ich mich an ihrem Türschloss zu schaffen machte. Eine wirklich großartige Idee, Justus.

Mrs Planter: Gut, dass Sie so schnell gekommen sind. Ich habe die Einbrecher hier eingesperrt.
[Justus stöhnt]

Bob: Das war's dann wohl, Freunde.
[Musik]

Erzähler: Auf dem Polizeirevier in dem nahe gelegenen Ort Gabrielo Heights saßen die drei Detektive einer Frau und einem Mann gegenüber. Justus blieb auffallend gelassen.

Agent Ross: *[räuspert sich]* Kommen wir gleich zur Sache, Jungs. Ich bin Special Agent Ross und das ist meine Kollegin Special Agent Wright.

Bob: FBI?

Agent Wright: Ganz recht.

Justus: Hören Sie, Ihre Kollegen beschuldigen uns einen Einbruch nach Paragraph 602 des Kalifornischen Strafgesetzbuches begangen zu haben. Das ist definitiv nicht Sache der Zentralen Sicherheitsbehörde der Vereinigten Staaten.

Agent Ross: Ihr habt unseren Leuten bei eurer Verhaftung mitgeteilt, dass ihr an einem Fall arbeitet. *[unverständliche Lautsprecherdurchsage]* Wer ist euer Auftraggeber?

Justus: Das ist vertraulich, Sir.

Agent Ross: Nicht für uns. Ich nehme an, euer Besuch bei Mrs Planter hat etwas damit zu tun.

Agent Wright: Wir haben bereits Erkundigungen über euch eingeholt. Inspektor Cotta vom Police Department Rocky Beach bürgt für euch. Doch bevor wir euch wieder laufen lassen, würden wir gerne noch wissen, was für einen Fall ihr bearbeitet und wer euer Auftraggeber ist.

Justus: Na schön. Ein Kind in der Nachbarschaft.

Agent Wright: Ein Kind in der Nachbarschaft. Aha.

Justus: Ja. Wir müssen beweisen, dass es in der Gegend keine Gespenster gibt.

Peter: Hm-m.

Agent Ross: *[räuspert sich]* Also schön. Ich denke, man könnte seine Ferien sinnvoller nutzen. Entschuldigt euch bei Mrs Planter. Und in Zukunft keine Einbrüche mehr, verstanden?

Bob: *[schnauf]*

Justus: Ja. Ja, verstanden, Sir. Sie können sich voll und ganz auf uns verlassen. Können wir jetzt gehen?

Agent Ross: Allerdings. Wir werden jedoch ein Auge auf euch haben. Verlasst euch drauf. Und jetzt ab mit euch.

Justus: Ist ja gut.
[Musik]

Erzähler: Nachdem die drei Detektive zu Jorunns Haus zurückgekehrt waren, fuhren sie mit einem wahren Luxusschlitten, einem fabrikneuen Tesla, dessen Schlüssel ihre Auftraggeberin Peter ausgehändigt hatte, auf direktem Wege zum örtlichen Krankenhaus. Jorunn stand alleine vor dem Klinikgebäude und schien bereits auf die drei Detektive gewartet zu haben. Das Mädchen stieg zu ihnen ins Auto.
[Türkknallen]

Bob: Und, was sagen die Ärzte?

Jorunn: Deidre hat eine leichte Gehirnerschütterung und einen verstauchten Knöchel.

Justus: Oh.

Jorunn: Und sie wird sicherheitshalber zur Beobachtung über Nacht hier bleiben. Was gibt es bei euch Neues?

Peter: Wir wurden in Mrs Planters Pension ...

Justus: Ja, leider konnten wir in Mrs Planters Pension keine Fortschritte erzielen. Also müssen wir uns selbst ein genaueres Bild über den Ort des Geschehens verschaffen. Als erfahrene Taucher können wir die Unterwasserwelt der Bucht zum Glück gründlich erforschen.

Peter: [*flüster*] Können ja, die Frage ist, ob wir das auch wollen, Justus!

Justus: Vorher müssen wir aber noch wissen, wie das Zusammentreffen von dir und deinem Kindermädchen vorgestern Nacht abgelaufen ist. Und das in allen Einzelheiten.

Jorunn: Nun ja, es war ausgesprochen surreal. Deshalb spreche ich sehr ungern darüber. Und außerdem müsst ihr vorerst gar nicht tauchen. Wir fahren jetzt direkt zu mir und dann zeige ich euch etwas.

Bob: Aha. Du machst es ja spannend. Na los, Zweiter, lass dich nicht so lange bitten. Du arbeitest jetzt für sie. Schon vergessen?

Peter: Nein, das kann ich gar nicht vergessen. Wie der Herr befehlen.

[*Musik*]

Unter Wasser

Erzähler: Zurück in ihrem Haus, führte Jorunn die drei Detektive nicht in die Küche, sondern zu einer Treppe, die nach unten führte. In dem Felsen, unter dem Haus, befanden sich mehrere Höhlen. Eine davon hatten Jorunns Eltern als Keller ausbauen lassen. Der in den Fels geschlagene Raum war beheizt. Außer einem Schreibtisch gab es ein Regal mit Büchern und einen Aktenschrank. An den Wänden hingen mehrere gerahmte Bleistiftzeichnungen. Wirklich bemerkenswert war jedoch das Fenster. Es war groß und oval in die Felswand eingelassen.

Bob: Wow. Was für eine Aussicht. Von hier aus kann man direkt ins Meer gucken.

Peter: [*lacht*] Faszinierend, wie viel man wegen der Unterwasserscheinwerfer sehen kann.

Bob: Ja.

Peter: Die riesigen Algen. Und da! Der große rote Fisch.

Justus: Ja. Eine beeindruckende Aussicht, Jorunn. Aber ich würde nun trotzdem gerne wissen, was sich genau in der besagten Nacht abgespielt hat.

Jorunn: Ich kann oft nicht schlafen. Dann sitze ich hier am Fenster und schaue ins Meer. Vorgestern, am 27. Dezember, saß ich hier nachts und sah etwas zwischen den Algenwedeln.

Bob: Du sahst etwas?

Jorunn: Ein Licht, beinahe wie ein Feuer. Und dann tauchte eine Gestalt auf.

Peter: Ein Taucher, der vielleicht nach einem Schatz gesucht hat?

Jorunn: Tauchen ist so dicht vor unserem Grundstück ausdrücklich verboten. Mein Vater hat einen Teil der Bucht gepachtet. Und außerdem verbirgt sich in unserer Bucht kein Schatz. Ich bin schon viele Male zum Tauchen im Tangwald gewesen. Es gibt dort keine Goldmünzen, keine Schatzkisten, keine Rohstoffe. Auch keine geheime Basis mit Atomraketen oder so.

Justus: Ach so, dann wäre das ja geklärt.

Jorunn: Ich habe also keinen Taucher gesehen.

Peter: Ah, verstanden.

Jorunn: Nur dieses seltsame Flackern zwischen dem Tang. Ich hab schnell meine Taucherausrüstung angelegt und bin ins Meer gestiegen.

Bob: Ja, was man als Zehnjährige eben so macht mitten in der Nacht.

Jorunn: Ich hab natürlich eine Harpune und mehrere Messer mitgenommen.

Peter: Na klar.

Jorunn: Das Flackern hatte inzwischen aufgehört, aber ich konnte ein paar trübe Lichter ausmachen.

Bob: Ja?

Jorunn: Und im Schein dieser Lichter sah ich etwas. Ich glaube, es waren Seehunde.

Bob: Seehunde?

Jorunn: Ich wollte mich näher umschaun. Aber dann hat mich etwas angegriffen.

Peter: Aha. Eine Selkie?

Jorunn: Was immer es war: Es kam von hinten und war groß. Der Schlauch meiner Flasche wurde abgerissen. Etwas zog mich in die Tiefe. Wir kämpften. Also hab ich eins von meinen Messern gezogen und den Angreifer erwischt. Eine Wolke aus Blut hüllte uns ein. Alles was dann folgte, kann ich nur noch vermuten. Ich schätze, dass mein Angreifer einen schweren Gegenstand an meinen Kopf schlug. Ich war halb ohnmächtig. Dann wurde ich erneut gepackt von einem Wesen. Es brachte mich an Land und legte mich hinter einen Felsen.

Justus: Hm.

Jorunn: Ich war wie benommen. Aber plötzlich hatte ich das Gefühl, dass Silja bei mir war.

Peter: Silja? Wie jetzt?

Jorunn: Da war ein Gesicht, das ihr ähnelte, aber ohne Haare. Sie hatte einen grau-schwarz-weiß gesprenkelten Körper, wie eine Robbe. Dann senkte das Wesen seinen Kopf und sang ganz leis in mein Ohr.

Bob: Was hat sie gesungen?

Jorunn: Es war die vorletzte Strophe aus Siljas Selkie-Lied. Frag mich niemals, wer ich bin, tauch mir niemals hinterher. Scharfe Zähne, graues Fell, kaltes Wesen aus dem Meer.

Peter: Unheimlich.

Jorunn: Ich glaube nicht an Märchen und habe alle logischen Schlussfolgerungen überprüft.

Justus: Sehr gut.

Jorunn: Um es kurz zu machen: Ich bin da unten einer Frau begegnet, die Jahre zuvor an der Bucht gestorben ist. Eine Frau, die nicht mit mir sprechen will, mir aber ein Selkie-Lied vorsingt. Und dann wieder im Meer verschwindet. Und ja ... ich bin viel zu nah an der Sache dran, um sie rational zu betrachten. Deshalb habe ich euch engagiert. Vielleicht ist Silja kein Selkie, aber es gibt definitiv ein Geheimnis um meine Nanny. Und ihr sollt dieses Geheimnis lüften.

Justus: Also schön. Was dein Kindermädchen betrifft gibt es, abgesehen von der Möglichkeit, dass du wegen deiner Nahtod-Erfahrung unter Wasser Halluzinationen hattest, nur folgende logische Erklärungen. Sie ist noch am Leben. Jemand gibt sich bewusst als Silja aus. Ja. Oder sie hat eine Schwester, die ihr sehr ähnlich sieht.

Jorunn: Sie war Einzelkind und hatte keine Familie mehr.

Justus: Verstehe. Also, Jorunn. Das genaue Vorgehen werden meine Kollegen und ich gleich besprechen. Ich denke aber, dass du uns heute Nacht als Gäste einplanen solltest.

Peter: Nein, nein, nein. Mich nicht.

Justus: Was?

Peter: Nein. Ich bin heute Abend bei Kelly und ihren Eltern zum Abendessen eingeladen.

Justus: Ach so.

Peter: Ja. Aber ich komme morgen früh gleich wieder her und wenn ihr wollt, dann kann ich auch unsere Taucherausrüstung mitbringen.

Justus: Na schön. Gute Idee.

Bob: Ja, also von mir aus können wir gerne nachts Wache schieben, Justus. Falls es dir überhaupt recht ist, Jorunn. Deine Nanny ist ja im Krankenhaus und ...

Jorunn: Ich habe bereits mit Deidre besprochen, dass ihr auf mich aufpasst.

Bob: Ach so.

Peter: Kann sich denn sonst niemand um dich kümmern?

Jorunn: Mein Onkel befindet sich zurzeit in England und mein Vater ist bekannterweise indisponiert.

Bob: Ja, dann sind wir also heute deine Babysitter.

Jorunn: Im Zweifelsfall könnte eher ich euch beschützen als ihr mich.

Bob: Da magst du recht haben.

Justus: Natürlich. Dann ist es abgemacht. Peter fährt nach Rocky Beach und Bob und ich halten im Büro deines Vaters die Stellung.

Peter: Viel Spaß.

[Musik]

Erzähler: Am nächsten Morgen hatte sich der Nebel verzogen. Die drei Detektive hatten sich nach Peters Ankunft einen geschützten Platz am Meer ausgesucht, um sich zu besprechen. Die Ereignisse des Abends waren von Bob schnell zusammengefasst.

Bob: Tja, um es kurz zu machen, Peter, die Nachtwache war ereignislos.

Justus: Wir sind immer noch keinen einzigen Schritt weiter gekommen.

Peter: [lacht] Vielleicht kann ich etwas beisteuern.

Bob: Ach ja?

Peter: Ja. Ich habe mich gestern beim Abendessen mit Kellys Vater und ihrer Tante über die Greys unterhalten. Und die glauben, dass irgendjemand aus dem organisierten Verbrechen Jorunns Vater ermorden wollte.

Justus: Moment, Moment. Du hast mit den Madigans über unsere Ermittlungen gesprochen, Zweiter?

Peter: Ja, und? Mister Madigan weiß doch, dass wir Detektive sind.

Justus: Er hat Geschäfte mit den Greys gemacht. Und wir müssen vorsichtig sein, wenn wir über unsere Fälle reden.

Peter: Das weiß ich ja. Aber ich habe gestern mehr herausgefunden als ihr. Kellys Mutter hat auf einem Sommerfest vielleicht sogar ein Foto von Silja Beroe gemacht. Sie hat versprochen danach zu suchen. Und wenn wir die Feinde der Greys überprüfen wollen, dann haben wir schon einmal einen Ansprechpartner.

Justus: Schon gut. Aber ich hoffe, wir schaffen das auch ohne die Hilfe der Madigans. Ich schlage vor, dass du, Bob, einen weiteren Recherchetag einlegst. Vielleicht finden wir heraus, wer Michael Grey schaden wollte. Außerdem brauch ich weitere Informationen über Silja Beroe.

Bob: Okay, verstanden.

Justus: Und Peter und ich gehen tauchen. Und danach entschuldigen wir uns bei Mrs Planter für den Einbruch.

Peter: Wir entschuldigen uns?

Justus: Ja, damit wir mit ihr reden können. Der Punkt ‚mit der Nachbarin reden‘ ist nämlich noch nicht abgehakt.

[Musik]

Erzähler: Eine Stunde später war Bob sichtlich frustriert. Seine Recherchen hatten nichts ergeben. Eine Frau namens Silja Beroe hatte es definitiv gegeben, doch sie hatte kaum Spuren hinterlassen. Es gab keine Fotos von ihr, keine Verwandten. Lediglich ein Grab auf einem Friedhof in der Nähe von Gabrielo Heights. Plötzlich hörte der dritte Detektiv eilige Schritte auf dem Flur. Jorunn. [Schrittgeräusche] Sie hatte Peters und Justus Tauchaktion vom Fenster im Keller aus beobachtet.

Jorunn: Bob!

Bob: Jorunn, was ist los?

Jorunn: [außer Atem] Frag nicht, komm mit raus. So mach doch! Beeilung!

Bob: Ja, ja, ja, ich komme ja schon.
[sich entfernende Schritte]
[Spannung erzeugende Musik im Hintergrund]

Bob: Wohin denn jetzt?

Jorunn: Zu dem Jetski.

Bob: Ah, okay.

Jorunn: Los, setz dich hinter mich.

Bob: Gut. Und jetzt?

Jorunn: Bist du bereit?

Bob: Ja, ja.

Jorunn: Halt dich an mir fest!

Bob: Warte mal. Ja, alles klar.
[Motorengeräusch, Wasserplatschen]

Bob: Boah, ist das schnell. Jorunn, wohin fahren wir denn?

Jorunn: Das siehst du gleich. Dort in der Lorca Bay.

Bob: Aha. Meinst du den kleinen Kutter da?

Jorunn: Ganz genau. Er ist nicht mit einem Fischernetz ausgestattet.

Bob: Stimmt, sondern mit einem Greifarm, wie bei einem Autokran. Er befindet sich im Wasser. Der Fischer scheint im Meer nach irgendetwas zu suchen.

Jorunn: Ganz genau. Und Justus und Peter tauchen genau an dieser Stelle.

Bob: Oh, nein. Stimmt, du hast recht.

Jorunn: Wenn sie dieser Greifarm da unten trifft, dann ...

Bob: Oh, nein, das ist schrecklich.

Jorunn: Da kommt noch ein Motorboot.

Bob: Das ist Mrs Planter. Sieh doch, der Greifarm des Kutters, der hebt sich aus dem Wasser. Er ist voller Seetang. Jorunn, fahr doch nochmal näher heran.

Jorunn: Worauf du dich verlassen kannst.

Mrs Planter: Sofort aufhören! Hören Sie auf! Oder ich rufe die Polizei!

Fischer: Immer mit der Ruhe, Lady. Ich mache hier nur meine Arbeit.

Jorunn: Sie haben keine Genehmigung hier Kelp zu ernten.

Bob: *[leise]* Kelp? Was ist denn Kelp, Jorunn?

Jorunn: *[leise]* Das ist ein anderes Wort für Seetang.

Bob: Aha.

Jorunn: *[laut]* Ich bin Jorunn Grey. Meiner Familie gehört dieses Grundstück. Sie befinden sich also auf meinem Land. Für wen arbeiten Sie?

Fischer: Für einen Mr. Sandmann. Ich soll in der Largo Bay den Tang mähen.

Mrs Planter: Das hier ist nicht die Largo Bay, sondern die Lorca Bay! Und Ihre Maschinen sind nicht für diese Arbeit geeignet.

Fischer: Das müssen Sie mir erst einmal beweisen. Ich kümmere mich so lange um meinen Auftrag. Zischt ab.

Jorunn: Ich rufe jetzt meine Familie an.

Mrs Planter: Und die Greys kennen Typen, die machen Sie platt. Wenn Sie Glück haben, können Sie dann auf den Trümmern Ihres Kutters aus der Bucht paddeln.

Fischer: Äh, also schön. Ich mache mich aus dem Staub. Aber seht euch vor. Wenn ich euch einmal in der Hafenkneipe begegne, dann

[Motorengeräusch]

Jorunn: Danke, Mrs Planter, für Ihre Unterstützung.

Mrs Planter: Nicht dafür. Ich lass mir von denen doch nicht meine Bucht kaputtmachen.

Jorunn: Von denen? Wie meinen Sie das?

Mrs Planter: Ist nicht so wichtig. Hauptsache wir haben unseren Tangwald gerettet. Das ist der Lebensraum zahlreicher Tierarten. Ich war mal Biologin.

Jorunn: Ich weiß. Aber wer könnte ein Interesse daran haben, hier den Kelp zu ernten. Und dann auch noch auf eine so radikale Weise?

Mrs Planter: Die Lebensmittelindustrie ist ganz wild auf Tang. Ist doch auch egal. Ich habe genug eigene Probleme.

Bob: [*räuspert sich*] Madam! Dürfen wir nachher zu Ihnen rüber kommen? Wir würden uns gerne bei Ihnen entschuldigen.

Mrs Planter: Bleibt von meinem Grundstück weg. Ich kann mich nicht auch noch mit Einbrechern herumschlagen.

[*Schiffsmotor*]

Bob: Und weg ist sie.

Jorunn: Egal jetzt. Bleibt nur zu hoffen, dass Peter und Justus da unten nichts zugestoßen ist.

Bob: Ja, du hast recht.

Jorunn: Halt dich fest. Wir fahren zurück zur Bucht.

Bob: Alles klar, kann losgehen.

[*Musik, Motorengeräusche, Wasserplätschern*]

Sandy Miller

Erzähler: Jorunns Befürchtung wurde zum Glück nicht betätigt. Eine halbe Stunde später saßen die drei Detektive und ihre Auftraggeberin wieder vereint in der Küche der Greys. Gemeinsam genossen sie einen heißen Tee, den Jorunn aufgebracht hatte.

[*Schritte, Geschirrkloppern*]

Justus: Ach, der Tauchgang hat uns leider keine neuen Erkenntnisse gebracht. Dieser Greifarm des Kutters hätte uns unter Wasser beinahe den Gar aus gemacht.

Jorunn: Deshalb bin ich mit Bob ja auch gleich aufs Meer hinaus gefahren.

Bob: Zum Glück. Dieser Fischer, der hat gelogen. Es gibt keine Largo Bay in Kalifornien. Und ich würde mich auch sehr wundern, wenn er wirklich einen Auftrag von einem Mr. Sandman bekommen hat.

Jorunn: Ja.

Justus: Also, das denke ich auch. Entweder wurden wir gezielt angegriffen oder jemand wollte unerlaubt den Kelp entfernen.

Peter: Ja, vielleicht um bessere Sicht zu haben. Bei der Suche nach etwas.

Jorunn: Aber was wird dort unten gesucht?

Bob: Tja.

Jorunn: Und wer steckt da hinter?

Bob: Tja. Also dein Vater kommt bald aus dem Gefängnis. Dein Onkel ... Weißt du vielleicht von irgendwelchen besonderen Plänen deines Onkels?

Jorunn: Ich halte mich aus seinen Geschäften raus.

Bob: Also, Freunde, so kommen wir nicht weiter. Ähm, wenn ich mir den Wagen nehmen darf, dann würde ich gern zum Friedhof rüber fahren und mir das Grab von Silja Beroe anschauen. Vielleicht finde ich dort einen Hinweis.

Jorunn: Es ist ein Stein. Mehr nicht. Und eine Urne voll Asche.

Bob: Ja, das stimmt natürlich. Aber ich könnte danach noch einen Abstecher nach Los Angeles machen. Mit den Daten, die ich bereits habe, kann ich da vielleicht noch irgendetwas Neues herausfinden.

Jorunn: Nur zu. Aber ich bezweifle, dass das Archiv der Los Angeles Post mehr weiß als ich.

Bob: Woher weißt du, dass ich zur Los Angeles ...

Jorunn: Wissen ist Macht. Und jetzt, such' dir vorm Haus einen von unseren Wagen aus, ich geb' dir dann den Schlüssel.

[*Musik*]

Erzähler: Der Friedhof von Gabrielo Heights lag auf einer kleinen Anhöhe, nur wenige Kilometer vom Meer entfernt. Bob hatte den Wagen, einen schwarzen Van, auf dem Parkplatz abgestellt und suchte nun die Reihen von Grabsteinen ab. Auf einer weitläufigen Rasenfläche wurde er endlich fündig. Ein kleiner weißer Stein erinnerte an Silja Beroe. Jemand hatte eine Blume davor abgelegt. Bob bückte sich. In diesem Moment legte sich von hinten eine Hand auf seine Schulter.

Agent Wright: Hallo Bob.

Bob: Sie? Agent Wright? Und Mister Ross.

Agent Ross: So ist es.

Agent Wright: Sei doch so nett und setz dich einen Augenblick zu uns in den Wagen.

Bob: Warum denn?

Agent Ross: Wir möchten etwas mit dir besprechen.

Bob: Und was bitte schön?

Agent Wright: Das erfährst du gleich.

Bob: Also schön.

Agent Wright: Na, los.

[Autotür öffnet und schließt sich]

Bob: Ja, also, wie - wie kann ich Ihnen helfen=“

Agent Ross: Die kleine Jorunn Grey hat euch engagiert und wir wissen, worum es geht.

Bob: Hm-m.

Agent Ross: Sie möchte, dass ihr einen mysteriösen Fall für sie aufklärt.

Bob: Wer - wer hat Ihnen das verraten?

Agent Wright: Wir haben einen richterlichen Beschluss, der uns ermöglicht, das Telefon der Greys abzuhören. Jorunn hat vorgestern mit deinem Freund Justus telefoniert. Er versprach, dass ihr euch um den Fall kümmert.

Bob: Sie ermitteln also gegen die Greys. Aber Sie haben mit der seltsamen Selkie-Erscheinung in der Bucht nichts zu tun.

Agent Wright: *[lacht leise]*

Agent Ross: Monsterspiele gehören nun wirklich nicht zu unseren Ermittlungsmethoden.

Bob: Die Armee trainiert ja auch Seehunde für spezielle Einsätze.

Agent Wright: Wir sind nicht die Armee, sondern Ermittler im Polizeidienst. Nun aber zu euch, den drei Fragezeichen.

Bob: Ich höre.

Agent Wright: Eure Akte gibt ein positives Bild ab.

Bob: Ja.

Agent Wright: Inspektor Cotta scheint viel von dir und deinen Freunden zu halten. Ein Telefonat mit einem anderen Kollegen hat jedoch ergeben, dass ihr bei euren Ermittlungen wenig Rücksicht auf das Gesetz nehmt.

Bob: Anderer Kollege? Mit wem haben Sie denn gesprochen?

Agent Ross: Das tut nichts zur Sache. Wir haben daraufhin einen Blick hinter die Kulissen geworfen und einiges gefunden.

Bob: Aha.

Agent Ross: Einbruch in mehreren Fällen, unerlaubter Waffenbesitz, Unterschlagung von Beweismitteln. Soll ich weiter machen?

Bob: Davon steht nichts in den Akten.

Agent Ross: Seltsam, nicht wahr? Man könnte meinen Inspektor Cotta hat da ein paar Einzelheiten vergessen. Das könnte vor Gericht sehr unangenehm für euch alle werden.

Bob: Was wollen Sie von uns?

Agent Wright: Wir möchten deine detektivischen Dienste in Anspruch nehmen, um an Informationen über William Grey zu gelangen.

Bob: Darum geht's also.

Agent Wright: Ja. Wir vermuten, dass es Dokumente gibt, die vor Gericht gegen ihn verwendet werden können.

Agent Ross: Beweise dafür, dass er eine führende Kraft im organisierten Verbrechen ist. Und sein Bruder Michael ebenfalls.

Agent Wright: Die Kollegen von der Bundessteuerbehörde können die Greys eventuell wegen Steuerhinterziehung dran kriegen, aber der Fall gehört in die Hände des FBI. Wir haben keine Zeit mehr einen verdeckten Ermittler ins Haus einzuschleusen. Ihr hingegen habt bereits Jorunns Vertrauen erlangt.

Bob: Ach ja, haben wir das?

Agent Ross: Das Mädchen will, dass ihr diesen Märchenquatsch aufklärt. Dafür dürft ihr das Haus der Greys betreten. Michael Grey war der Archivar seines Bruders. Unsere Nachforschungen haben ergeben, dass er zahlreiche Archive angelegt hat. Alle sorgsam versteckt. Und jedes einzelne durch einen Code geschützt.

Agent Wright: Leider sind die Hinweise unklar. Fest steht, dass zumindest eines dieser Archive mit dem Tangwald zusammen hängt. Abgehörte Telefonate lassen vermuten, dass sich das gesuchte Versteck in einem Büro mit Meerblick befindet. Hinter einem Bild oder Foto von einer Unterwasserlandschaft oder so was.

Bob: Es gibt also einen Zusammenhang zwischen den Verbrechen, die sie aufdecken wollen und dem Kelp?

Agent Ross: Wir haben leider nur unvollständige Informationen, aber so sieht es aus.

Bob: Aha.

Agent Ross: Dennoch kannst du dir sicher sein, dass wir unseren Auftrag für dich gut durchdacht und geplant haben.

Agent Wright: Sag deinen Kollegen jedoch bitte zunächst nichts davon.

Bob: Aber das sind meine Kollegen. Ich muss sie ...

Agent Ross: Gibt es im Haus der Greys ein Büro mit Meerblick?

Bob: [*gedehnt*] Ja.

Agent Ross: Such dort nach etwas, was mit dem Tangwald zusammenhängt.

Bob: Aha.

Agent Ross: Ein Foto, ein gemaltes Bild oder vielleicht ein Aquarium.

Bob: Und dann?

Agent Ross: Dann finde heraus, welcher Mechanismus das Versteck schützt.

Agent Wright: Unseren Quellen zufolge ist das gesuchte Archiv durch einen Code geschützt, der etwas mit den vier Elementen zu tun hat. Feuer, Wasser, Erde, Luft.

Bob: Aha.

Agent Wright: Und es werden zwei davon benötigt, um ans Ziel zu gelangen. Zwei Elemente bei Körpertemperatur. Was immer das bedeuten mag.

Bob: Und ich darf mit Justus und Peter nicht darüber sprechen?

Agent Wright: Nein.

Agent Ross: Nur, wenn du nicht allein voran kommst und wenn wir es für richtig halten. Warte also unsere Anweisungen dazu ab. Wir bleiben telefonisch mit dir in Kontakt.

Bob: [*seufzt*]
[*Kirchenglocken*]

Agent Wright: Wir befürchten, dass Peter ein Sicherheitsrisiko ist, weil er sich verplappern könnte. Und Justus Jonas gilt als sehr eigenwillig. Er könnte Probleme haben, unseren Aufforderungen Folge zu leisten.

Agent Ross: Du fährst jetzt zurück zum Solstice Drive und beginnst so unauffällig wie möglich im Haus mit der Suche. Solltest du fündig werden, melde dich bei uns. Wir geben dir eine Handynummer, die du unter dem Namen Sandy Miller abspeicherst.

Bob: Sandy Miller, okay.

Agent Ross: Solltest du auf ein Archiv der Greys stoßen, melde dich sofort. Die Akten müssen verschlossen bleiben.

Bob: Mir gefällt das nicht. Kann ich den Fall auch ablehnen?

Agent Wright: Euer Motto lautet ‚wir übernehmen jeden Fall‘. Und jetzt kannst du aussteigen.

Bob: Verstanden. [*Tür öffnet sich*] Zu freundlich.

[*Musik*]

Tiefschlaf

Erzähler: Nachdem Bob zu seinen Freunden und Jorunn zurückgekehrt war, entschied Justus die Ermittlungen in ihrer eigenen Zentrale fortzusetzen. Peter sollte währenddessen Mr. Madigan aufsuchen, um mehr über die Geschäftsbeziehungen der Greys heraus zu finden und um bei Kellys Mutter nachzuhaken, ob sie ein Foto von Silja Beroe gefunden hatte. Während sich der erste Detektiv in der Zentrale an den Computer setzte, fuhr Bob erneut zum Archiv der Los Angeles Post, um weiter nach zu Informationen zu Silja Beroe zu suchen. Dort angekommen erhielt er einen Anruf von Special Agent Ross, der den dritten Detektiv um ein weiteres Treffen bat. Dieses Mal kam der Mann ohne seine Kollegin und konfrontierte Bob mit einem neuen Plan, dem dieser nur widerwillig zustimmte. Danach kehrte Bob zurück in die Zentrale.

[*Türöffnung Zentrale*]

Bob: Hi Erster!

Justus: Ah!

Bob: Hi Blacky!

Blacky: Kohle.

Bob: Da bin ich wieder.

[*Blacky krächzt*]

Justus: Hi Bob. Hoffentlich waren deine Recherchen erfolgreicher als meine.

Bob: Vergiss es. Über Silja Beroe habe ich so gut wie nichts Neues herausfinden können. Ja, und außerdem ...

[*Telefon klingelt*]

Justus: Moment. Das ist Peter. [*Telefon wird abgehoben*] Äh, hey Zweiter, was gib't's?

Peter: Soll ich gleich loslegen? Ich habe interessante Infos für euch.

Justus: Dann war dein Besuch bei den Madigans erfolgreich?

Peter: Ja! Ich schicke euch gleich mal ein Foto, auf dem Silja Beroe zu sehen ist. Außerdem hat mir Kellys Vater einen Namen genannt, der uns vielleicht weiter hilft. Betty Hale.

Bob: Was? Betty Hale?

Peter: Auch bekannt als Bloody Betty.

Bob: Hört sich ja gruselig an.

Peter: Die Greys haben ihr einen wichtigen Auftrag weggeschnappt und kurz danach ist das Sportboot von Michael Grey in die Luft geflogen.

Justus: Warte! Ich gebe den Namen kurz in die Suchmaschine ein.

[*Tastaturklappern*]

Bob: Ja!

Justus: Ah, da ist schon was. Betty Hale. Eine Bauunternehmerin?

Peter: Richtig. Im Netz gibt es auch ein Foto von ihr. Sie kann sich vielleicht als Robbe verkleiden, aber als Silja Beroe geht die garantiert nicht durch.

[*Blacky krächzt*]

Bob: Warum nicht?

Peter: Zu alt. Zu rundlich. Zu klein. Ist das Foto von Silja Beroe schon bei euch angekommen?

Justus: Moment. [*Tastaturklappern, Mausklicken*] Ah ja. Ja. Die Daten wurden erfolgreich übertragen.

Peter: Die Frau im Hintergrund. Die mit den langen Haaren. Vielleicht könnt ihr das Bild noch vergrößern.

[*Blacky krächzt*]

Justus: Ja, das wird Bob übernehmen.

Bob: Kein Problem.

Justus: Übrigens hat sich Jorunn vorhin gemeldet. Deidre, ihr Kindermädchen, ist aus dem Krankenhaus entlassen worden. Demnach brauchen wir erst morgen wieder bei ihr einzulaufen.

Peter: Heißt das, ich kann mit Kelly heute Abend ins Kino gehen?

Justus: So ist es. Also, bis morgen dann.

[*Telefon wird aufgelegt*]

Bob: Mach's gut.

Justus: Also, Bob, gönnen wir unserem Zweiten diese kurze Auszeit.

Bob: Ja.

Justus: Äh, du kannst jetzt das vergrößerte Foto von Silja Beroe ausdrucken und dann in unsere Fallakte legen. Hier.

Bob: Danke.

Justus: Ich werde in der Zwischenzeit versuchen mehr über diese Bauunternehmerin Mrs Hale herauszufinden. Sie gehört neben Mrs Planter zu den wenigen Leuten, die in diesem Fall eine wichtige Rolle spielen könnten.

Bob: Die Akte Grey. Ganz oben liegt eine Zeichnung. Das Motiv von Greys Siegelring, das du damals abgepaust hast.

Justus: Hm-m.

Bob: Diese geometrische Form mit den Schnörkeln. Sag mal, wie nennt man so ein Ding eigentlich?

Justus: Oktaeder.

Bob: Oktaeder. Hat das irgendwas mit den Elementen zu tun?

Justus: [*überrascht*] Ja. Aber wie kommst du darauf?

Bob: Nur so eine Eingebung.

Justus: In seiner Elementelehre ordnete der griechische Philosoph Platon die Elemente Luft, Wasser, Feuer und Erde jeweils einer Form zu. Das Oktaeder entspricht dem Element Luft.

Bob: Bringt uns das irgendwie weiter?

Justus: Wenn es ein Hinweis auf Platon ist, müsste es logischerweise noch drei weitere Ringe geben. Also insgesamt vier Ringe und vier Elemente.

Justus: Ich habe bei unseren damaligen Ermittlungen ja mal versucht eine Kopie von Greys Siegelring anzufertigen, aber das Ergebnis ist mehr als dürftig ausgefallen.

Bob: Für unseren jetzigen Fall ist das vermutlich nicht so wichtig. Doch jetzt lass mich mal an den Rechner, damit ich das Bild von Silja Beroe vergrößern kann. Darf ich mal?

Justus: Ja.

Bob: Danke dir. [*Blacky krächzt*] So.

[*Tastaturklappern*]

Erzähler: Als Bob sich daran machte das Gesicht von Silja Beroe auf dem Bildschirm zu vergrößern, beschleunigte sich sein Herzschlag. Er konnte und wollte nicht glauben, was er da sah. Doch dann hatte er Gewissheit. [*Musik*] Am nächsten Morgen saßen die drei Detektive im Haus der Greys gemeinsam mit Jorunn und Deidre am Küchentisch und verspeisten ein opulentes Frühstück. Das Kindermädchen hatte ein dickes Pflaster auf der Stirn und einen bandagierten Knöchel.

[*Essgeräusche, Geschirrkloppern*]

Peter: Deidre, zum Glück sind Sie wieder auf den Beinen.

Deidre: [*lacht*] Ich soll mich noch schonen. Nach dem Frühstück lege ich mich wieder ins Bett und gönne mir eine ganze Staffel ‚Dracula’s Girls‘.

Peter: [*lacht*]

Jorunn: Ich fürchte, dass fernsehen bei einer Gehirnerschütterung kontraindiziert ist.

Deidre: Du meinst schädlich?

Jorunn: Hm-m.

Deidre: Ach, gönn mir doch die Freude, Jorunn. [*gähnt*] Oh, Mann, bin ich müde. Was ist denn nur mit mir?

[*Aufschrei aller*]

Justus: Deidre! Sie ist einfach umgekippt! Was ist mit ihr?

Jorunn: Was ist das? Mir ist so schwummerig.

Peter: Was?

Jorunn: Ich ...

Peter: Oh, Justus, was ist denn mit den beiden? Sie sind doch nicht ...?

Bob: Es tut mir leid. Wirklich. Wirklich. Das müsst ihr mir glauben. Es war kein Gift. Kein Gift!

Peter: Gift?! Sag mal, hast du sie etwa umgebracht, oder ...?

Bob: Nein!

Justus: Moment, Moment. Nein. Sie leben. Ich ... ja, ich spüre ihren Puls. Bob! Das geht auf dein Konto, richtig?

Bob: Ich ... ich sollte euch alle mit einem Schlafmittel außer Gefecht setzen.

Peter: Was?

Bob: Das war ein Auftrag vom FBI.

Peter: FBI? Schlafmittel? Sag mal, wovon redest du?

Justus: Die beiden Agenten haben dich beauftragt. Was wollen sie?

Bob: Ich soll hier im Haus nach einer Akte suchen.

Erzähler: Bob hatte sich genau überlegt, was er seinen Freunden erzählen wollte, doch jetzt sprudelten die Worte ungeordnet aus ihm heraus. Er berichtete von dem Treffen auf dem Friedhof, dem Gespräch mit den beiden Special Agents, dem Auftrag, dem geheimen Archiv, dem Code und den vier Elementen. Er berichtete auch von dem zweiten Treffen mit Special Agent Ross und davon, dass dieser ihm ein Tütchen mit Tabletten ausgehändigt hatte.

Justus: Bob, bei allem Verständnis für deine Situation: Jemandem heimlich ein unbekanntes Mittel zu verabreichen ist grob fahrlässig.

Bob: [*aufbrausend*] Das weiß ich ja!

Peter: Und wir sprechen hier von Jorunn Grey. Du hast Jorunn Grey betäubt!

Justus: Was uns nun vor eine ganze Reihe von Problemen stellt.

Bob: Das FBI wird sich darum kümmern.

Justus: Das FBI hat dich erpresst und dich in Gefahr gebracht! Mitarbeiter einer Bundesbehörde haben ihr Wissen missbraucht um an ihr Ziel zu gelangen.

Peter: Du hättest mit uns reden sollen!

Bob: [*laut*] Ja, das wollte ich doch auch. Glaubt mir! Ich sollte euch, ja, euch ebenfalls unbenutzt die Tabletten geben, aber das habe ich nicht getan.

Justus: [*tiefes Durchatmen*] Gut.

Peter: Und jetzt?

Justus: Wir machen jetzt das Beste aus der Situation. Aber wir spielen nach unseren Regeln. Jeder nimmt sich ein Stockwerk vor. Wir suchen dieses geheime Archiv.

Bob: Es gibt da noch eine Sache, Freunde. Ich hab doch das Bild von Silja Beroe vergrößert. Hier, sieh es dir an. Ich habe es mit einem Grafikprogramm bearbeitet, weil ich da so eine bestimmte Theorie habe.

Justus: Gib mal her, Bob.

[*Papierrascheln*]

Bob: Ich glaube, dass diese Person uns sagen kann, was es mit dieser ganzen Seehundgeschichte auf sich hat. Was meinst du?

Justus: Bemerkenswert. Ja, deine Theorie könnte stimmen, Dritter.

Peter: Wie lange werden Jorunn und Deidre denn voraussichtlich schlafen?

Bob: [*genervt*] Keine Ahnung!

Peter: Sollten wir nicht langsam mal mit der Suche anfangen? Für irgendwelche Theorien haben wir doch auch bestimmt später noch Zeit.

Justus: Du hast recht. Gut, ich übernehme das Obergeschoss. Du, Bob, suchst dieses Stockwerk ab und du, Peter, siehst dich im Keller um. Los!

Peter: Gut.

[*Musik*]

Erzähler: Die drei Detektive schwärmten aus. Nachdem Justus Jorunns Zimmer betreten hatte, fiel sein Blick nach einigem Suchen auf einen alten Waschtisch mit einem Spiegel. Eine bunte Schmuckschatulle stand auf dem Tisch. In dem Kästchen befand sich belangloser Modeschmuck. Justus hielt mitten in der Bewegung inne. Ein Isokaeder. Ein geometrischer Körper aus zwanzig gleich großen Dreiecken. Nach Platon das Symbol das dem Wasser zugeordnet ist. Das Symbol befand sich auf einem Ring, umrandet von Schnörkeln. William Grey besaß den Ring mit dem Luftsymbol. Jorunn hatte den dem Element Wasser zugeordneten Ring. Der erste Detektiv griff in seine Tasche und zog die von ihm angefertigte Nachbildung von William Greys Ring hervor. In diesem Moment schrillte der Pfiff des Rotbauchfliegenschnäppers durchs Haus. Das geheime Warnsignal der drei Detektive. Justus steckte beide Ringe ein und eilte hinunter in den Flur.

[*Schritte, Treppe hinunter*]

Bob: Peter!

Justus: Was ist los, Zweiter?

Peter: Ich habe etwas gefunden.

Bob: Wo denn?

Peter: Kommt mit in den Keller.

Justus: Okay.

[*Schritte*]

Bob: Und wo?

Peter: Hier. Hier, im Badezimmer. Schaut mal in den Spiegel.

Justus: Aha. Und?

Peter: Ja. Im Spiegel sieht man das Fenster, durch das man in den Tangwald blickt. Daher habe ich sofort überprüft, ob ich den Spiegel abnehmen kann, aber das ging nicht. Er sitzt auf einer Platte, die fest mit der Wand verbunden ist. Das ist bestimmt ein Versteck. Und schaut euch hier die Armatur der Dusche an. Ein Modell, bei dem man die Wassertemperatur und Stärke des Strahls digital auf einem Bedienfeld ändern kann. Und wenn man genauer hinsieht, ist hinter der dunklen Scheibe des Bedienfelds ein kleiner Scanner zu erkennen.

Justus: Bingo, Zweiter! Ich schalte die Dusche mal ein.

[*Wasserrauschen*]

Bob: Ja, jetzt wird auf dem Display die Wassertemperatur angezeigt.

Justus: Mensch, Kollegen. Der Special Agent sagte etwas von Körpertemperatur, richtig?

Peter: Hm-m.

Bob: Ja, ganz genau.

Justus: Das entspricht bei einem Menschen 37 Grad. Moment, das gebe ich mal ein. [*Klappern, es piept*] Oh, da. Ein rotes Lämpchen leuchtet auf. Ich denke, der Scanner ist jetzt aktiv.

Peter: Aha.

Justus: Moment. Dann halte ich doch mal Jorunns Ring davor.

Peter: Woher hast du den denn?

Justus: Später, Zweiter. Äh ... [*Pling*] Und jetzt, die Nachbildung von William Greys Ring. [*Pling, Tür öffnet sich*] Oh!

Bob: Der Spiegel ist hochgeklappt.

Peter: Seht euch das an! Dahinter ist ein Hohlraum. Da steht ein Aktenordner. Und ein ... Das Archiv! Wir haben es gefunden!

Justus: Wir nehmen den Ordner mit und verstecken ihn, Kollegen. Den Spiegel schließen wir wieder und ich lege Jorunns Ring zurück, bevor sie aufwacht.

Peter: Aha.

Bob: Okay. Ähm, ich gehe schon mal nach oben, ja?

Justus: Was hast du vor?

Bob: Äh, ich muss auf die Toilette. Zwischen einer Geheimakte, einem Scanner und euch kann ich nicht pinkeln. Wir sehen uns gleich, ja?

Justus: Hm-m.

Peter: Bob?

[*Schritte. Tür schließt sich*]

Erzähler: Nachdem Bob im Erdgeschoss das Gäste-WC betreten hatte, vernahm er hinter der Tür plötzlich Schritte und erstarrte.

Bob: [*flüster*] Was ist das denn? Verdammt!

Deidre: Was ist denn los, Jorunn? Was hast du mit der Armbrust vor?

Jorunn: Die Jungs haben uns betäubt und dafür werden sie bezahlen!

Bob: [*atmet schwer*] Oh, nein, jetzt wird's ernst. Was mache ich denn jetzt bloß? [*Kleiderraschel*] Ah ja, mein Handy [*wählt Nummer, es klingelt*] Mann, geh schon ran, Mensch!

Agent Ross: Hier ist Special Agent Ross.

Bob: Bob Andrews, hier. Hören Sie, ich bin bei den Greys im Haus. Wir haben das Versteck des Archivs gefunden, aber Jorunn und ihr Kindermädchen sind aufgewacht und die sind jetzt bewaffnet. Bitte helfen sie uns. [*Atmen, Tür öffnen*]

Jorunn: Ihr habt mich betrogen.

Justus: Leg die Waffe weg, Jorunn! Ich bitte dich!

Jorunn: Ihr habt den Test nicht bestanden. Ihr wolltet mir nie helfen, sondern die ganze Zeit nach dem Archiv suchen. Ihr wusstet von Anfang an, was die Ringe bedeuten.

Peter: Ein Test? Du hast uns nur engagiert, um zu überprüfen, was wir wissen?

Jorunn: Mir geht es sehr wohl um Silja. Aber ich war auch durchaus neugierig, ob ihr die Chance für eigene Ermittlungen nutzen würdet.

Justus: Jorunn! Die drei Fragezeichen haben nie geplant, dich und Deidre zu betäuben.

Deidre: Was?

Justus: Dafür sind andere Menschen verantwortlich.

Peter: Ja.

Jorunn: [*sarkastisch*] Klar.

Justus: Aber wir haben jetzt eine Ahnung, was mit Silja Beroe passiert ist und wer hinter all dem steckt. Die Frage ist nur, ob du die Wahrheit hören möchtest.

Deidre: [*aufgebracht*] Wo ist eigentlich dieser Bob?

[*Tür öffnet sich*]

Bob: Hier bin ich. Jorunn, hör endlich damit auf meine Freunde mit der Armbrust zu bedrohen.

Jorunn: Pah! Wovon träumst du nachts?

Justus: Bob hat ein paar sehr interessante Dinge herausgefunden und ist Silja Beroe auf der Spur. Ich denke, er sollte seiner Vermutung unbedingt nachgehen.

Bob: Wie jetzt?

Justus: Stimmt etwas nicht?

Bob: Ja, es kann sein, dass jemand auf dem Weg hierher ist.

Justus: Du hast doch nicht etwa ...

Bob: [*seufzt*]
Justus: Oh, doch, du hast.
Jorunn: Würdet ihr jetzt bitte diese kryptischen Andeutungen unterlassen?
Justus: Jorunn, es gibt eine Person, die weiß, was mit Silja Beroe geschehen ist. Und diese Person ist auch für das verantwortlich, was heute hier passiert ist. Bob sollte jetzt zu ihr fahren und sie zur Rede stellen.
Jorunn: Dann hoffe ich für euch, dass Bob erfolgreich sein wird, sonst habt ihr ein echtes Problem. Also schön. Ich gebe dir eine Stunde. Ansonsten ...
Bob: Ja.
Justus: Du solltest dich umgehend auf den Weg machen, Bob.
Bob: Ja.
Justus: Und beeil dich. Sobald das FBI hier eintrifft, werde ich versuchen, sie so lange hinzuhalten, bis du wieder zurück bist.
Bob: Okay, verstanden.
 [*Musik*]

Die Wahrheit (Teil 35, 0:40)

Erzähler: Fünfzehn Minuten später saß Bob Special Agent Wright in ihrem Büro gegenüber und blickte sie durchdringend an.
Agent Wright: Also man sagte, du wolltest mich dringend sprechen.
Bob: Genau.
Agent Wright: Worum geht es?
Bob: Ich lasse mich nicht länger von Ihnen erpressen. Sie werden Inspektor Cotta und uns in Ruhe lassen. Sonst werde ich mich mit ein paar sehr brisanten Informationen an die Öffentlichkeit wenden. Die drei Detektive haben es nicht nötig für ihre Ermittlungen Schlafmittel einzusetzen.
Agent Wright: Schlafmittel? Wovon redest du?
Bob: Ich rede von dem Mittel, das Special Agent Ross mir gegeben hat, um Jorunn Grey, ihre Nanny sowie Justus und Peter außer Gefecht zu setzen, damit ich dann das Archiv von Jorunns Vater finde.
Agent Wright: [*erschrockener Laut*] Bitte?! Wann war das?
Bob: Ihr Kollege hat mir gestern Nachmittag den Auftrag gegeben. Heute Morgen habe ich die Mission durchgeführt. Und ich habe inzwischen auch das Archiv gefunden.
Agent Wright: Hast du Special Agent Ross das bereits mitgeteilt?
Bob: Ja. Ich hab ihn angerufen.
Agent Wright: Wo sind deine Freunde jetzt?
Bob: Bei Jorunn im Haus.
Agent Wright: Moment [*wählt am Telefon*] 17 an vier. Die Falle schnappt zu. [*Pause*] Es sind Jugendliche im Haus, Sir. Ich würde ja selbst hinfahren, wenn das nicht zu ... Nein. Ich weiß nicht, wo Ross ist. Aber er wird wohl kaum selbst hinfahren. Natürlich können wir es beweisen, aber wir müssen jetzt handeln! Die Akte reicht doch aus! Nein! Wir müssen unverzüglich Leute hinschicken! Denken Sie doch an die kleine Tochter! Und an das Beweismittel! Oh Mann! [*Hörer wird aufgelegt*] Wir schicken sofort ein Team zum Solstice Drive.
Bob: Auf welcher Seite steht Ross?
Agent Wright: Special Agent Ross. Das alles unterliegt strengster Geheimhaltung.
Bob: Aha. Genauso strenger Geheimhaltung wie Ihre Rolle als verdeckte Ermittlerin?
Agent Wright: Ähm, wie meinst du das?
Bob: Darüber wollte ich eigentlich mit Ihnen sprechen, Special Agent Wright. Oder sollte ich besser sagen: Silja Beroe?

Agent Wright: Komm mit.

Bob: Wohin denn?

Agent Wright: Wir fahren zu deinen Freunden und werden den Einsatz meiner Kollegen von einem sicheren Punkt aus beobachten. So kann ich im Notfall eingreifen. Und jetzt los!

Bob: Okay.

[Musik]

Erzähler: Nur wenige Minuten später steuerte Special Agent Wright einen Buick in Richtung Küste. Bob saß auf dem Beifahrersitz und beschloss, die Zeit für ein klärendes Gespräch zu nutzen.

Bob: Das FBI hat Sie also Undercover bei den Greys eingeschleust. Sie arbeiteten dort als Kindermädchen und spionierten zugleich die Familie aus. Der Anschlag auf das Boot geht nicht auf das Konto irgendwelcher Rivalen, sondern war von Ihnen selbst geplant. Ja. Sie haben Ihren eigenen Tod inszeniert, nicht wahr?

Agent Wright: Es gibt Dinge, die man nicht laut aussprechen sollte.

Bob: Sie haben uns erpresst und uns für Ihre Ermittlungen eingespannt. Das war nicht nur gefährlich, sondern garantiert gegen das Gesetz. Noch haben Sie in der Hand, was wir den Greys sagen.

Agent Wright: Jetzt erpresst du mich. Aber deine Vorstellungen von Recht, Moral und Ehre sprechen für dich, Bob. [seufzt] Jorunn darf niemals erfahren, wer ich wirklich bin.

Bob: Warum sind Sie denn zurück gekommen? Es ist doch sicherlich ein Risiko als verdeckter Ermittler einen alten Fall wieder aufzunehmen.

Agent Wright: Ich ermittle momentan gar nicht bei den Greys. Wir haben ein anderes Ziel.

Bob: Betty Hale.

Agent Wright: Mir kam schon bald der Verdacht, dass jemand in meinem eigenen Team ein doppeltes Spiel spielt.

Bob: Special Agent Ross.

Agent Wright: Ich darf dir nichts dazu sagen. Alle Informationen sind streng vertraulich.

Bob: Also liege ich richtig. Ich frage mich jedoch, weswegen Sie als Robbe verkleidet in der Bucht getaucht sind.

Agent Wright: Als Robbe verkleidet? Wie meinst du das?

Bob: Sie haben doch Jorunn aus dem Kelp gerettet, nicht wahr?

Agent Wright: Das war ein unautorisierter Tauchgang. Ich habe auf eigene Faust einen Verdacht überprüft. Es war ein riesengroßes Glück, dass ich an diesem Abend in der Bucht war. Die Leute, denen Jorunn in die Quere gekommen ist, sind ohne jeden Skrupel.

Bob: Hm. Und weshalb hat Jorunn Sie für einen Selkie gehalten?

Agent Wright: Ich habe einen Spezialanzug getragen. Genauer gesagt eine gepolsterte Tarnjacke in den Farben schwarz-weiß-grau.

Bob: Aha.

Agent Wright: Die Dinger haben eine Kopfhaube, die nur einen kleinen Teil des Gesichts freilässt. Man sieht darin, na ja, etwas unförmig aus.

Bob: Und die anderen Taucher haben ebenfalls Tarnanzüge getragen?

Agent Wright: Vermutlich. Sie konnten nicht riskieren entdeckt zu werden. Aber Jorunn hat trotzdem bemerkt, dass in der Bucht etwas vor sich ging.

Bob: Jetzt verstehe ich. Als sie Jorunn aus dem Wasser zogen, drohte ihre Tarnung aufzufliegen, Special Agent Wright. Deshalb haben Sie sich als Selkie ausgegeben.

Agent Wright: Die Geschichte von den Selkies war von Anfang an darauf ausgelegt, Jorunn zu trösten. Ich wusste immer, wie es enden würde. Silja Beroe musste irgendwann wieder verschwinden. Aber sie sollte nicht einfach sterben. Das konnte ich Jorunn nicht antun.

Bob: Es ist verrückt, aber sie will wirklich daran glauben.

Agent Wright: In meinem Job kann man es sich nicht leisten, emotional befangen zu sein. Ich denke mal, dass ...

Bob: Da, sehen Sie doch! Vor der Pension von Mrs Planter!

Agent Wright: Wo?

Bob: Da. Die vielen Polizeiwagen. Da sind Justus, Peter und Jorunn. Wir müssen zu ihnen!

Agent Wright: Ich bleibe hier. Jorunn darf mich auf keinen Fall sehen. Geh du zu ihnen.

Bob: Einverstanden.

[Autotür]

Bob: Freunde! Was ist hier los? Seid ihr okay?

Peter: Ja, ja.

Deidre: Alles gut.

Justus: Alles bestens, Bob. Betty Hales Leute haben uns im Haus der Greys überfallen, kurz, nachdem du weg gefahren warst.

Bob: Was?

Justus: Sie waren maskiert und wollten die Akte haben.

Bob: Ja, und?

Justus: Unser Zweiter hat erstklassig reagiert ...

Deidre: Hm-m.

Justus: ... und konnte das Haus noch rechtzeitig durch den Hinterausgang verlassen. Mit dem besagten Ordner.

Jorunn: Ja.

Bob: Meine Hochachtung, Peter. Großartig.

Peter: Ja, das kannst du ruhig laut sagen. Aber dann haben die Mistkerle Jorunn, Deidre und Justus hierher in Mrs Planters Pension verschleppt. Das war ihr geheimer Stützpunkt.

Justus: Ja.

Peter: Als dann vorhin die Polizeikolonne anrückte, bin ich schnell raus aus meinem Versteck und hab den Beamten den entscheidenden Hinweis gegeben.

Justus: Die Pension wurde gestürmt, die Verbrecher verhaftet und Jorunn und Deidre und meine Wenigkeit von den Polizisten aus Mrs Planters Speisekammer befreit.

Jorunn: Und was wird jetzt aus der Akte?

Justus: Ja, die musste Peter der Polizei aushändigen.

Peter: Hm-m.

Justus: Es handelt sich um belastendes Material. Aber nicht gegen deinen Onkel und deinen Vater, Jorunn, sondern gegen Mrs Hale. Sie hat diese Männer auf uns gehetzt.

Deidre: Also meinerwegen kann die Polizei diese verdammte Akte behalten. Dann wandert diese Hale in den Knast und wir haben endlich Ruhe.

Jorunn: So einfach ist das nicht.

Deidre: Doch, das ist es. Es ist längst Zeit für ein Machtwort. Und du kannst jetzt endlich Ferien und nur sinnloses Zeug machen.

Jorunn: Das kann ich aber nicht.

Deidre: Dann verordne ich es dir.

Jorunn: Oh, Mann.

[alle lachen]

[Musik]

Erzähler: Am Morgen des 31. Dezember trafen sich die drei Detektive mit Jorunn in einem Eiscafé in Rocky Beach. Es gab noch einiges zu klären.

Peter: Hm, lecker.

Jorunn: Hinter all dem steckte also wirklich Betty Hale?

Justus: Genau. Eine Geschäftsfrau, die selbst vor großen Verbrechen nicht zurückschreckt. Das FBI war ihr auf der Spur und wusste, dass Mrs Hale nach einer Akte gesucht hat. Eine Akte, die Beweise für ihre Verbrechen enthält.

Bob: Ja. Und dabei hat sich außerdem herausgestellt, dass einer der FBI-Agenten bestechlich war.

Justus: Tja.

Bob: Er hat Informationen über die Ermittlung an Mrs Hale weiter geleitet und das FBI von Tauchgängen in der Bucht abgehalten.

Justus: Aber es gab eine Maulwurfsjagd.

Jorunn: Äh ...

Justus: So nennt man das, wenn ein Verbrecher im eigenen Team gesucht wird.

Jorunn: Ah, verstehe.

Bob: Ja, es war übrigens einer der Taucher von Mrs Hale, Jorunn, der dich unter Wasser angegriffen hat.

Jorunn: Echt?

Bob: Diese Männer hatten sich in Mrs Planters Pension eingemietet, um das Haus der Greys zu überwachen und heimlich Tauchgänge in die Bucht zu unternehmen.

Peter: Ja, Mrs Planter fand das in Ordnung, so lange sie anständig bezahlt wurde.

Bob: Genau.

Peter: Aber als die Leute anfangen ihre Bucht zu zerstören, da riss ihr der Geduldsfaden. Zunächst haben die Männer ihr nur gedroht. Aber als sie anfang sich einzumischen, wurde sie kurzerhand weggesperrt. Tja.

Jorunn: Aber mir ist noch nicht klar, weswegen diese Betty Hale das Archiv ausgerechnet bei uns in der Bucht gesucht hat.

Justus: Wir wissen mittlerweile, dass sie lange Zeit keine Ahnung hatte, wo sie suchen sollte.

Jorunn: Ja.

Justus: Erst vor ein paar Monaten kam ein ehemaliger Mitarbeiter deines Vaters zu ihr und hat ihr gegen Geld alles verraten, was er wusste. Ja, das war allerdings nicht viel. Lediglich ein paar Gesprächsfetzen über einen schwimmenden Wald, Körpertemperatur und Elemente. Als dein Onkel nach England flog, sah sie ihre Chance und startete auf gut Glück eine groß angelegte Suche.

Jorunn: [*stockend*] Und, was ist mit Silja?

Bob: Tja, es gibt sie nicht mehr. Gewissermaßen ist sie tatsächlich ein Selkie. Wie in ihrem Lied. Sie musste abtauchen und niemand darf nach ihr fragen. Ich fürchte, sie wird nie wieder aus dem Meer zurückkehren.

Jorunn: Wie meinst du das?

Bob: Silja Beroe ist ein Phantom. Oder in diesem Fall vielmehr ein - ja - ein guter Geist. Sie hat dir das Leben gerettet, Jorunn.

Jorunn: Ihr weigert euch also, mir die Wahrheit über Silja zu sagen?

Peter: Äh ...

Justus: [*räuspert*]Also, ich kann nur wiederholen, was Bob gesagt hat. Das Kindermädchen ist seiner Bestimmung gefolgt. Das ist die Wahrheit. Ich fürchte, es ist einer der seltenen Fälle, bei denen die erste Annahme richtig ist. Wir haben es hier mit einer spezialgelagerten Sonderform des Selkie-Mythos zu tun.

Jorunn: Mit übernatürlichen Phänomenen.

Justus: Nein, es gibt wohl ganz reale Selkies, die ohne Zauber und Magie auskommen.

Jorunn: Ist das alles, was ihr mir dazu sagen werdet?

Justus, Peter, Bob: Ja!

[*Ausgangsmusik*]